

**PATRIA
AMICITIA
SCIENTIA**

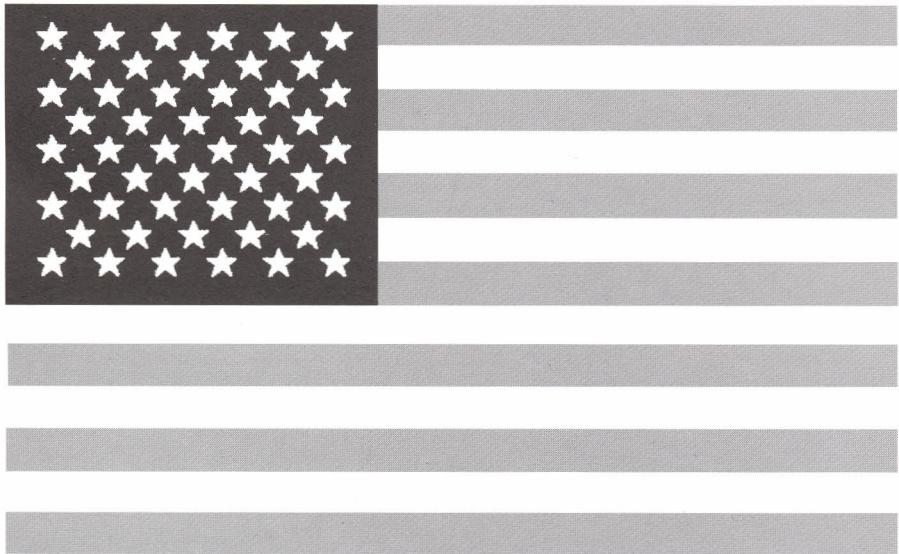
Nr. 3
Oktober 1999
111. Jahrgang

www.wengia.ch



DER WENGIANER

VEREINSORGAN DER WENGIA SOLOTHURN



Inhaltsverzeichnis

Zu dieser Ausgabe	1
Patria und Scientia	
National War College.....	2
Eine Woche in Washington, D.C.....	9
Amerikas Aussenpolitik.....	14
Verbindungs Nachrichten	
Alt-Wengia Solothurn: 101. GV	20
Protokoll der 100. GV	21
Jahresrechnung 1997/1998	26
Baugenossenschaft Alt-Wengia Solothurn: GV	28
Jahresbericht des Präsidenten.....	28
Aktivitas	
Programm Oktober bis November 1999	30
Filmabend	31
Wengia-Schützenfest	32
Spendenliste	33
«Mehrfarben-Kantenstunden»	34
Gratulationsliste Oktober bis Dezember 1999	35

Adressänderungen

Name	Vorname	Cerevis	Strasse	PLZ/Wohnort
Aebi	Jürg	Lucky	Postfach	3097 Liebefeld
Barth	Martin	Fuego	Mühlehof, Zugerstr. 14	8915 Hausen am Albis
Cosandier	Roland	Ford	Allmendstr. 6b	4500 Solothurn
Fey	Martin	Schliff	Augsburgerstr. 25	3052 Zollikofen
Flückiger	Jürgen	Fakir	Vissaulastr. 16	3280 Murten
Gribi	Walter	Pinsel	Route des Arsenaux 25	1700 Fribourg
Kocher	François	Lok	Oberfeldring 3	8905 Arni
Ott	Peter	Rink	Neuenackerstr. 35 B	3653 Oberhofen
Scheidegger	Ueli	Pen	Rennweg 71	2504 Biel
Schild	Adolf	Joker	Bahnhofstr. 42	2540 Grenchen
Schluerp	Hans	Ramm	Juchen 1a	2577 Siselen
Sieber	Markus	Quick	Badstr. 16, Postfach 445	4573 Lohn-Ammannsegg
Stalder	Rolf	Verdi	152, Avenue Prekelinden	B-1200 Bruxelles
Suter	Stefan	Phon	Moserstr. 14b	3014 Bern
Walker	Oliver	Saldo	Steinenbergstr.11	4532 Feldbrunnen
Zimmerli	Willi	Fagott	Balmerstr. 12	3006 Bern

ZU DIESER AUSGABE

Lieber Leser

Diese meine zweitletzte Ausgabe steht ganz im Zeichen der USA. Drei Wengianer schildern ihre Erfahrungen, welche sie während ihren Aufenthalten in diesem «Land der Superlative» gesammelt haben. Die beiden Aktiven Simon Kürsener v/o Lincoln und Samuel Ledermann v/o Psion beziehen sich dabei auf ihr Austauschjahr, während Jürg Kürsener v/o Luv (der Vater von Lincoln) von seinem Jahr am National War College berichtet. Alle drei Artikel sind hervorragend geschrieben und illustriert. Ich danke den edlen Schreibern an dieser Stelle mit einem Ganzen speziell.

Etwas unter seinem Wert geschlagen wurde das Wengianer-Schützenfest am 4. September. Leider fanden sich nur 17 Schützen zu diesem hervorragend organisierten Anlass ein. Ein kurzer Bericht darüber soll helfen, bei einer eventuellen Wiederholung im nächsten Jahr mehr Wengianer zum Gewehr greifen zu lassen.

In dieser Ausgabe – auch das sei hier noch einmal erwähnt – ist das aktuelle **Programm der Aktivitas** abgedruckt. Es wäre wünschenswert, wenn der eine oder andere Altherr (auch ganze Jahrgänge sind willkommen!) der Aktivitas einen Besuch abstatten könnte. Gerade eben sind wieder sieben Schwänze aufgenommen worden (insgesamt sind wir jetzt 38 Aktive), und ich denke, wir haben es verdient, dass uns die AHAH ab und zu in etwas grösserer Anzahl besuchen.

Erwähnen möchte ich zum wiederholten Male, dass spontan zugesandte Artikel immer sehr willkommen sind.

Bleibt nur noch, Ihnen, lieber Leser, viel Vergnügen bei der Lektüre zu wünschen.

Eduard Renfer v/o Iglo FM/CR

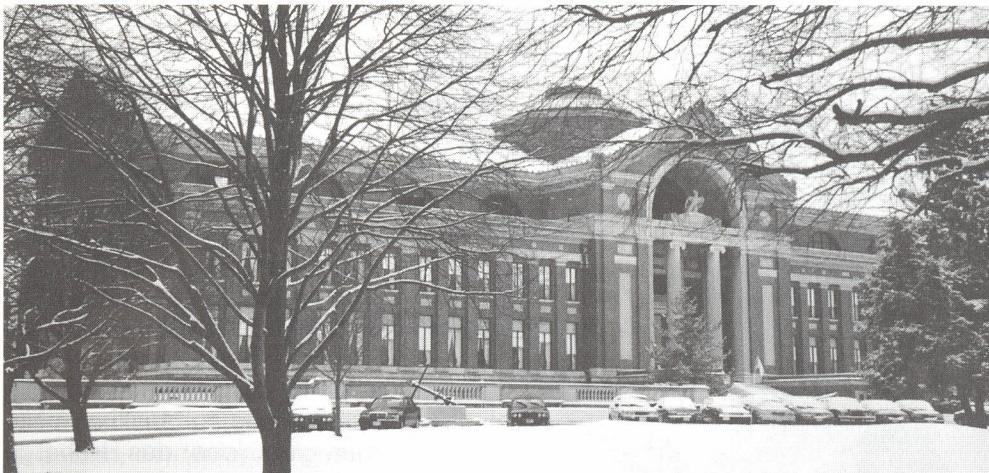
Als International Fellow am National War College in Washington, D. C.



Auf Wunsch des CR stelle ich mich kurz selber vor: Ich bin im Bucheggberg aufgewachsen, habe an der Kanti Solothurn die C-Matura gemacht und in diesen Jahren eine herrliche Zeit in der Wengia erlebt. Nach dem Studienabschluss war ich fünf Jahre als Betriebswirtschafter in der Firma Sulzer in Zuchwil tätig. Danach habe ich ins EMD, das heutige VBS, gewechselt und mich dort in verschiedenen leitenden Funktionen mit Fragen der Sicherheitspolitik und Militärstrategie befasst. Während dieser Zeit weilte ich beruflich ein knappes Jahr in London und 1994/95 am National War College in den USA. Mit meiner Familie wohne ich seit vielen Jahren in

Lohn. In Kürze werde ich die Aufgabe als Verteidigungsattaché an der Schweizerischen Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland, mit Sitz in Berlin, antreten.

Am Zusammenfluss des Potomac- und Anacostia-Flusses in Washington, D.C., liegt das Fort Lesley J. McNair, benannt nach einem im 2. Weltkrieg in der Normandie durch eigene Fliegerbomben getöteten General des Heeres. Im Fort befindet sich neben anderen Einrichtungen der US-Streitkräfte das National War College (NWC). Es gehört wie das Industrial College of the Armed Forces (ICAF) und das Armed Forces Staff College (AFSC – in Norfolk, Virginia) zur sogenannten National Defense University (NDU). Der Präsident dieser Universität ist in der Regel ein Dreisternegeneral, zu meiner Zeit war es General Erwin Rokke, ein Luftwaffengeneral und früherer Verteidigungsattaché in Moskau. Ihm stand ein Botschafter (Botschafter Walker, der spätere



Die Roosevelt Hall auf dem Gelände des Forts Lesely J. McNair in Washington, D.C., im Winterkleid. Sie beherbergt das National War College.

Delegierte der UNO im Kosovo) des Aussenministeriums als Stellvertreter zur Seite.

Erstmals erging vor einiger Zeit eine Einladung des amerikanischen Generalstabschefs an den Generalstabschef unserer Armee, einen Schweizer Offizier («International Fellow») zu einem einjährigen Lehrgang an diese National Defense University, und zwar ans National War College zu entsenden. Es ist wohl müssig festzustellen, dass ich über meine Wahl hocherfreut war. Zusammen mit der ganzen Familie flogen wir in die amerikanische Hauptstadt und bezogen ein Haus in Potomac, einem Vorort im Staate Maryland und westlich von Washington gelegen.

Jedes Jahr nehmen 120 höhere US-Offiziere des Heeres, der Luftwaffe, der Marine und des Marine Corps, meist im Range eines Obersten oder Kapitäns zur See bzw. Oberstleutnants oder Fregattenkapitäns, 40 Angehörige ziviler Amtsstellen (z.B. FBI, State Department, Central Intelligence Agency, Defense Intelligence Agency, Library of Congress, Drug Enforcement Agency) sowie damals 11 ausländische Offiziere aus aller Welt an einem akademischen Lehrgang teil, der nach entsprechenden erfolgreichen Prüfungen und Arbeiten mit einem «Master Degree in National Security Strategy» abgeschlossen wird. Die besten 10 Prozent schliessen mit einer besonderen Auszeichnung als so genannte «Distinguished Graduates» ab. Meine internationalen Kameraden kamen aus Deutschland, Italien, Südkorea, Uruguay, Libanon, Ukraine, Thailand, Bangladesch, Australien und Zimbabwe. 13 weitere Kameraden nahmen am Lehrgang des Industrial College of the Armed Forces teil. Immer wieder kamen wir aber auch in den Genuss von gemeinsamen Veranstaltungen aller 24 International Fellows.



Auf einem Fieldtrip von Andrews Air Force Base nach New Orleans konnten wir an Bord eines Tankers der US-Air Force mitfliegen. Dabei sahen wir aus nächster Nähe ein Betankungsmanöver.

Der Lehrgang richtet sich primär an Karriereoffiziere («senior officers») der US-Streitkräfte und des Auslandes, die mehrheitlich für höhere, oft Generals- und Admiralsfunktionen vorgesehen sind. Ihnen soll ein möglichst breiter «Rucksack» für die künftigen, weit gefassten Aufgaben der internationalen Sicherheitspolitik vermittelt werden. Im Verzeichnis der Ehemaligen bin ich übrigens auf so illustre Namen wie jene des früheren und jetzigen Generalstabschefs Powell bzw. Shelton oder auf jenen des NATO-Oberbefehlshabers Europa, General Clark, gestossen. Das Curriculum des Lehrgangs legt ein Ausbildungsschwerpunkt auf die Sicherheitspolitik. Es ist in fünf Phasen gegliedert, nämlich Phase I «Grundlagen einer nationalen Sicherheitsstrategie», Phase II «Grundlagen der militärischen Strategie», Phase III «Der Prozess einer nationalen Sicherheitspolitik», Phase IV «Geopolitische Aspekte» sowie Phase V «Militärstrategie und Militäroperationen». In jeder Phase ist eine vorgeschriebene Anzahl von Vorlesungen und Seminarien obligatorisch zu belegen, während aus einem weiteren, breiten Angebot eine vorgegebene Zahl von Kursen, die sogenannten «Electives», vom Studenten selber ausgewählt werden können. Das National War College hat einen hervorragenden Ruf und

seine Fakultät verfügt über etwa 50 ausgewiesene zivile und militärische Dozenten. Viele unter den «Scholars in uniform» bringen grosse Erfahrungen aus Kriegen oder Kriegsgebieten mit (Haiti, Panama, Golfkrieg, Vietnamkrieg), einige lehren auch an zivilen Universitäten in der Hauptstadt, beispielsweise an der Georgetown University. Das College profitiert aber auch von der Tatsache, dass Washington Sitz zahlreicher wichtiger Ministerien, Behörden und höchster Kommandostellen ist. Immer wieder gehen dort hochkarätige Persönlichkeiten ein und aus, die die Gelegenheit zu einem Vortrag am NWC nutzen. Dies war auch bei uns der Fall. So konnten wir unter anderem den Ausführungen eines Bundesrichters, aller Stabschefs der Teilstreitkräfte, des Ex-Verteidigungsministers Cheney, des deutschen und indischen Generalinspekteurs bzw. Stabschefs, des CIA-Direktors, verschiedener Senatoren und Minister und mehrerer Botschafter aus verschiedenen Ländern (z.B. Russland, Jordanien) folgen.

Über das ganze Jahr verteilt, hat der Student insgesamt sieben schriftliche Seminararbeiten, sogenannte Papers, zu verfassen. Hinzu kommen mündliche Präsentationen sowie zwei mündliche, einstündige Prüfungen. Jede Arbeit, jede Prüfung wird von mindestens zwei Professoren begutachtet bzw. abgenommen. Wie in den USA üblich, kommt auch dem Sport ein grosser Stellenwert zu. Er ist mit viel Prestige, vor allem im Wettkampf gegen andere Universitäten, verbunden. Wir Europäer haben uns hier auf Fussball, Golf oder Tennis konzentriert, einzelne versuchten sich in Softball, nur wenige wagten sich ans Boxen oder an den American Football. Immerhin konnten wir uns vom Präsidenten Bill Clinton inspirieren lassen, der das Gelände von Fort McNair mit samt seinem Sicherheits- und Pressetross wiederholt für seine morgendlichen Joggingrunden auswählte.

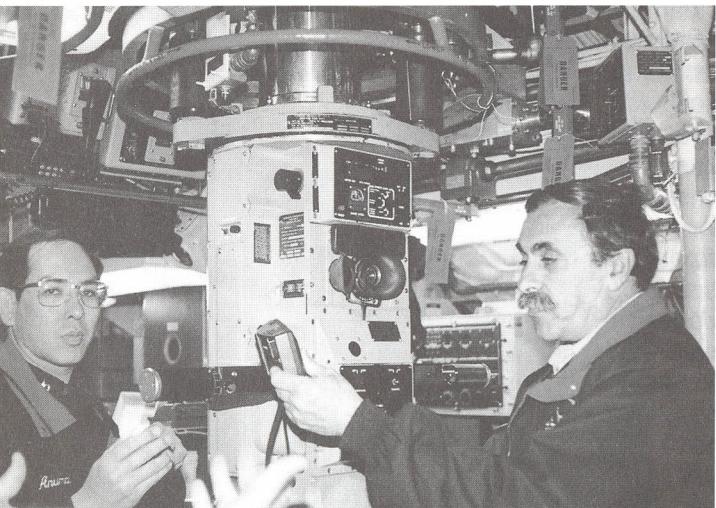
Jeder der 14 permanenten Seminargruppen zu etwa 12–13 Studenten ist ein Ausländer zugeordnet. Uns ausländischen Lehrgangsteilnehmern kam die vornehme, aber auch anspruchsvolle



In der Wüste von Fort Irwin, Kalifornien, können wir eine Übung zwischen einer Brigade der 24. Inf Division und einer speziellen Opposing Force, die einen Modellgegner markiert, mitverfolgen. Der kommandierende General (Links) erklärt uns den Verlauf der Übung.

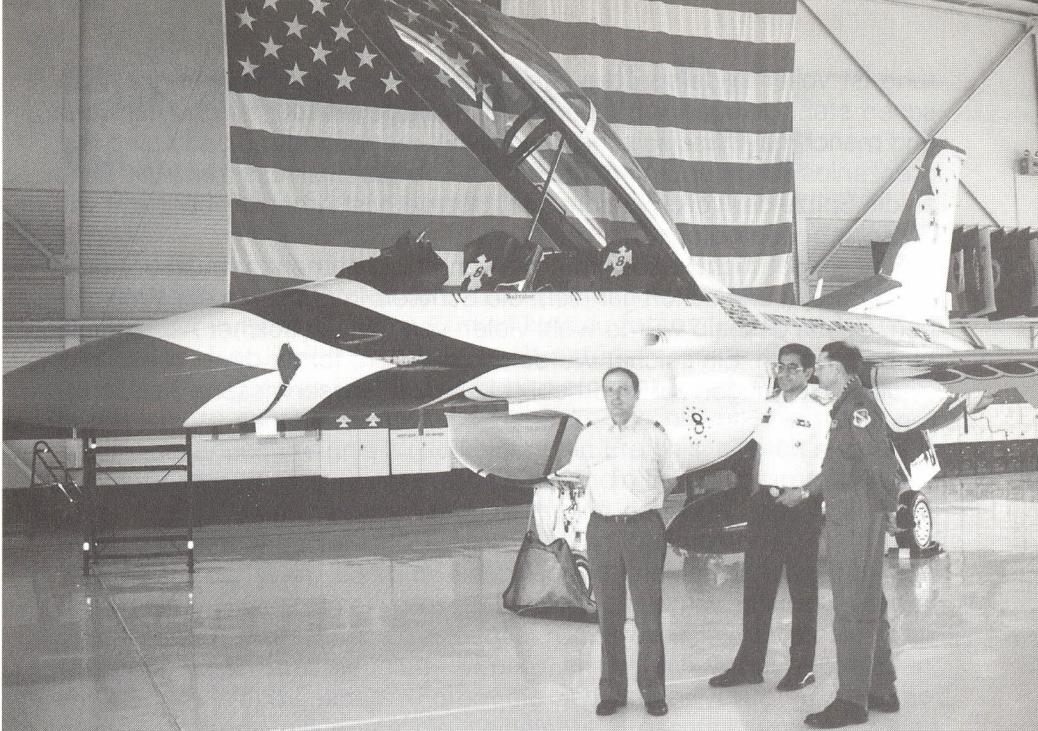
und notwendige Aufgabe zu, den amerikanischen Kommititen den Spiegel vorzuhalten und gelegentlich eine andere Perspektive aufzuzeigen. Dies war nicht immer einfach und verlangte viel Takt, um nicht den Stolz der Gastgeber zu verletzen. Und einem International Fellow kommen auch zahlreiche gesellschaftliche Aufgaben zu, er hat als «Botschafter» seines Landes zu wirken. Allein ist man immer exponiert, viele fremde Augen sind auf einen gerichtet und man wird schlechthin als der Repräsentant der Schweiz bzw. der Schweizer Armee angesehen. Dazu gehört aber auch, den Gastgebern schweizerische Tradition und Gastfreundschaft zu zeigen, was in unserem Falle mit einer «Swiss Party» auf der Schweizer Botschaft mit einem Schweizer Buffet, mit Alphornblasen und Fahnenschwingen offensichtlich gut angekommen ist.

Höhepunkte des Jahres, von welchem auch meine Familie viel profitiert hat, waren zweifellos die sogenannten Fieldtrips, die uns Ausländer meist mit militärischen Transportmitteln in alle Teile der USA führten. Es ist ein erklärt Ziel der Universität, den ausländischen Teilnehmern möglichst viele Seiten der USA, sowohl politisch, kulturell, historisch, geographisch wie wirtschaftlich vor Augen zu führen. So wurden wir unter anderem von Gouverneur McWherter, einem ehemaligen Trucker



Wir besuchten das Atomunterseeboot USS BOISE. Meine Kameraden Oberst Pekasut aus Thailand (links) und Oberst Spahidis aus Griechenland (rechts) am Periskop des Bootes.

und Gewerkschafter, in Tennessee, und von Gouverneur Johnson in New Mexico empfangen, wurden von Senator Kerry (Nebraska) besucht, lernten die Gastfreundschaft von Familien am Mississippi kennen, besichtigten Kleinfirmen, Spitäler, Universitäten, Landwirtschaftsbetriebe, die Autoproduktion von Chrysler, die Firmen Federal Express und Caterpillar oder die Fernsehgesellschaft CNN. Vereinzelt empfingen uns auch lokale Handelskammern. Auch Sehenswürdigkeiten wie der Grand



Besuch auf dem US-Luftwaffenstützpunkt Nellis Air Force Base. Dies ist der Heimatstützpunkt des berühmten US Air Force Kunstflugteams «Thunderbirds» mit den F-16. Das Team empfängt uns International Fellows.

Canyon und Erlebnisse wie der Besuch der Spielhöllen von Las Vegas, der Stätte der Ermordung von Präsident Kennedy in Dallas, oder eine Nachtpatrouille mit einem Streifenwagen des Los Angeles Police Departments, diverse Musical-Besuche und selbst der Besuch eines Rodeos blieben uns nicht versagt. Schliesslich führte man uns durch zahlreiche militärische Einrichtungen des Heeres, auf Militärflugplätze oder an Bord von Schiffen der Marine, wir konnten selbst an Einsätzen der Streitkräfte teilnehmen. So ergab sich Gelegenheit, nebst anderen die Staaten Arizona, Arkansas, Colorado, Georgia, Illinois, Iowa, Kalifornien, Maryland, Michigan, Mississippi, Missouri, Nevada, New York, Ohio, South Carolina, Tennessee, Texas und Virginia zu bereisen. Den Abschluss des akademischen Jahres bildete eine würdige Graduation-Feier auf dem Campus. Ich war dabei besonders über die Präsenz unseres Botschafters und Verteidigungsattachés in den USA erfreut.

Das ganze Jahr war eine Bereicherung, die sowohl beruflich wie persönlich für uns alle in der Familie bleibende Spuren hinterlassen dürfte. Wohl sind die Amerikaner ganz ausgeprägt auf sich selbst und ihre Interessen fokussiert. Ob es einem passt oder nicht, an dieser Tatsache kommt man nicht vorbei. Das Land und seine stark gemischte Bevölke-

rung ist voller Widersprüche. Der Herzlichkeit und Offenheit der Menschen steht gelegentlich Oberflächlichkeit gegenüber, die puritanische und manchmal messianische Einstellung kontrastiert mit anderswo fast grenzenlos ausgelebten Freiheiten. Knallhartes Business treibt das Land an die Spitze der Volkswirtschaften, trotzdem ist Amerika aber nicht von Pfuscharbeiten gefeit.

Es schadet nicht, für einmal zur Kenntnis nehmen zu müssen, dass nicht Europa und schon gar nicht die Schweiz im Zentrum der Welt stehen. Schon deshalb würde wohl vielen von uns ein solcher Auslandaufenthalt gut tun. Ein solcher würde uns vielleicht ferner davor bewahren, allfällige Neigungen zur Überheblichkeit oder Besserwisserei zu kultivieren.

Jürg Kürsener v/o Luv

Eine aussergewöhnliche Woche in Washington, D.C.

Ich verbrachte mein letztes Jahr in den Vereinigten Staaten von Amerika, genauer in North Carolina. Um es kurz zu fassen, ich hatte ein paradiesisches Jahr, jedoch vermisste ich natürlich meine Couleurbrüder immens. Nun gäbe es für mich sicherlich ein paar Seiten über mein Austauschjahr zu schreiben, aber ich ziehe es vor, nur über ein äusserst beeindruckendes Ereignis zu schreiben; ein Ereignis, das ich niemals in meinem Leben vergessen werde. Es hat mein Leben für immer verändert, meine Zukunft in eine neue Dimension gerichtet: dieses Ereignis war die Woche vom 14. bis 21. März 1999 in Washington, D.C.

Alles fing damit an, dass sich eines Tages in meinem Briefkasten bzw. dem meiner Eltern ein grosser Umschlag befand mit einer äusserst interessanten Aufschrift: *Presidential Classroom* (www.presidential-classroom.org). Ganz neugierig öffnete ich ihn: Ich wurde eingeladen, am «Future World Leaders»-Forum die Schweiz zu vertreten. Total begeistert blätterte ich durch die beigelegte Broschüre, und da waren Kommentare von den berühmtesten Persönlichkeiten der USA drin, wie zum Beispiel Bill Clinton, Bob Dole, William Cohen usw. Sie alle stellten das Programm vor.

Doch was ist *Presidential Classroom* genau? Es ist eine Organisation, welche 1968 gegründet wurde, um der Aufforderung des Präsidenten John F. Kennedy gerecht zu werden: «Frage nicht was dein Land für dich tun kann, frage, was du für dein Land tun kannst!» Jedes Jahr lädt sie aussergewöhnliche und vielversprechende Studenten der ganzen Welt, hauptsächlich der USA, ein, um diese Verantwortung von JFK zu übernehmen.

Diesen Studenten und Studentinnen wird die Chance gegeben, ihre eigenen Ideen über Probleme unserer Zeit mit renommierten Führern aus Politik und Wirtschaft zu diskutieren.

Dank ein paar edlen Sponsoren stand mir nun nichts mehr im Wege, voller Erwartungen am 14. März in ein Flugzeug von Asheville nach Washington, D.C., zu steigen. Und das kann ich vorwegnehmen: meine Erwartungen wurden alle übertroffen.

Als ich am Flughafen ankam, hatte ich noch ein mulmiges Gefühl im Magen, aber als ich zum ersten Mal einen Blick auf die «Hauptstadt der Macht» dieser Welt werfen durfte, war dieses gänzlich verflogen.

Überraschenderweise traf ich meinen besten und äusserst lobenswerten Kameraden und Couleurbruder Simon Kürsener v/o Lincoln im Aufzug unserer Unterkunft, dem Georgetown Conference Center, und

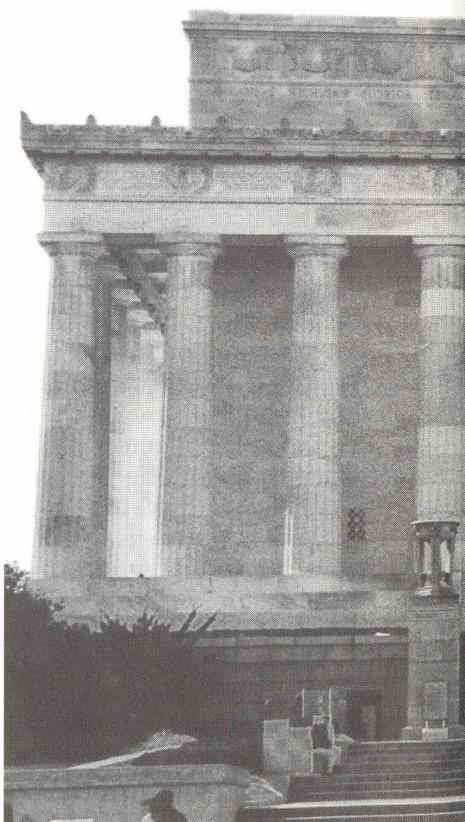
natürlich konnte ich es vor Überraschung fast nicht glauben. Nun konnte wirklich nichts mehr schiefgehen, mit einem Wengianer an meiner Seite.

Schon am ersten Tag hatten es mir die Räumlichkeiten der «Georgetown University», einer der renommiertesten Universitäten in den Staaten, besonders angetan. Sie ist die beste Schule der Welt, um Diplomatie zu studieren, und hat somit auch einen gleich grossen Stellenwert wie die Ivy-League-Universitäten alias Stanford, Harvard, Brown, Yale usw.

Doch wir hatten eigentlich keine Zeit, unsere Umgebung zu geniessen, denn schon stand das erste Treffen der «Delegation Schweiz» auf dem Plan. Mit Interesse stellte ich fest, dass 14 qualifizierte Schweizer speziell nur für diesen Anlass für eine Woche nach Washington, D.C. gegeist waren, mit der Unterstützung ihrer Kantonsschulen. Neben ihnen befanden sich mit mir und Simon Kürsener zwei «Swiss Americans», und schliesslich wurde unsere Gruppe noch durch zwei Amerikaner und drei Amerikanerinnen ergänzt.

Simon und ich entschieden, die Schweiz bei dem sehr aktuellen Problem «Flüchtlinge» zu vertreten. Es war unsere Aufgabe, während der ganzen Woche in einer Arbeitsgruppe von Mitgliedern aus 27 Ländern eine Resolution auszuarbeiten, welche dann am Ende der Woche von allen angenommen werden musste, sonst wäre unsere ganze Arbeit vergeblich gewesen. Somit mussten wir immer darauf achten, nie die Meinung eines Landes zu verachten, sondern eine diplomatische Lösung zu suchen.

Das war kurz gefasst unsere Hauptaufgabe: Erstelle ein internationales Dokument über die Rechte der Flüchtlinge und vertrete die Interessen deines Landes auf eine diplomatische Art und Weise. Wir nahmen uns diese Aufgabe sehr zu Herzen und waren in den ersten Tagen die meiste Zeit tüchtig damit beschäftigt, ein generelles Verständnis zu bekommen, was eine Resolution für Flüchtlinge unserer Meinung nach enthalten sollte. Es war uns allen klar, dass es die Verpflichtung der Internationalen Gemeinschaft ist, Schutz für Flüchtlinge zu bieten und langfristige Lösungen zu



suchen. Sofort stellte sich die Frage: «Wer ist ein Flüchtling?» Und somit war auch schon die Streiterei in vollem Gange, ob Leute, die auf Grund der Wirtschaft wie auch auf Grund von Naturkatastrophen gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen, zur Definition dazugehören. Auch wir hatten einige Meinungsverschiedenheiten, da wir in den letzten Jahren nicht unbedingt von Flüchtlingsströmen «verschont» geblieben waren. Doch wie schon oben erwähnt, galt es kompromissbereit zu sein, um gemeinsam ans Ziel zu gelangen.

Zum Glück gab es jeden Tag «Ablenkungen», um einen kühlen Kopf zu bewahren. Diese bestanden aus Besichtigungen von Monumenten und Gedenkstätten sowie aus Referaten von einzigartigen Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft. Ein paar spezielle Erinnerungen möchte ich noch hervorheben.

Besonders beeindruckt hat mich die majestätische Schönheit des Lincoln Memorials mit der Sicht zum Capitol, dem Regierungsgebäude des Parlamentes. Washington, D.C. ist für mich die schönste Haupt-



Lincoln Memorial

stadt der ganzen Welt, geschmückt und geziert mit informativen Museen und Gedenkstätten. Irgendwie ist es verständlich, dass man die junge Vergangenheit hochleben lässt und somit die glorreichen Tage der führenden Weltmacht zur Schau stellt. Angetan hatte es mir zudem das «Weisse Haus», in welchem wir an einer Führung teilnehmen durften. Es wurden uns die pompösen Räumlichkeiten gezeigt, in welchen der Präsident und seine Familie meistens ihre geschäftliche Zeit verbringen. Der Gedanke daran, dass mich nur wenige Mauern vom berühmten Büro, dem «Oval Office», des Präsidenten der Vereinigten Staaten trennten, löste ein mulmiges Gefühl bei mir aus. Am meisten fasziniert und geehrt war ich, als ich meinen Fuss auf den Boden des «House of Representatives» setzen durfte. Dies ist normalerweise strengstens verboten, doch für uns wurde eine Ausnahme gemacht. Somit konnten wir uns gemütlich in den Sesseln der uns aus der Zeitung und dem Fernsehen bekannten Politiker niederlassen. Und diese Politiker und aussergewöhnlichen Persönlichkeiten waren die, die täglich über ein bestimmtes Thema referierten.

Am besten in Erinnerung blieben mir die Besuche der Botschaft der Schweiz und der «Botschaft» von Taiwan. Es waren beides äusserst informative, interaktive Treffen. Es war spannend zu hören, was die Aufgabe der Schweizer Botschaft ist und welches die zu lösenden Probleme der jetzigen Zeit sind. Der Besuch der Taiwanesischen «Vertretung» war ein ganz besonderes Erlebnis. Taiwan, trotz seiner starken Wirtschaft und seines stabilen Marktes, ist es nicht erlaubt, eine Botschaft zu führen, wegen seiner Gebundenheit an China. Der taiwanesische Botschafter beeindruckte mich mit seiner fröhlichen, gelassenen Art und zeigte sich äusserst siegessicher für die Zukunft.

Einen ähnlichen Eindruck machte mir Major General Richard L. Engel, welchen wir am «National War College» trafen. Er erzählte uns von der Wichtigkeit des Militärs bzw. der militärischen Kraft bei dem Gebrauch von Diplomatie. Wir erfuhren jegliche Informationen über den Grund, weshalb die Leute das Militär verachten, bis zu der Erläuterung der nationalen Sicherheitsstrategie der USA.

Schuldzuweisungen gab es leider viele, und zwar nach der Abstimmung der 16 Delegationen bzw. 27 Länder über die ausgearbeiteten



Simon und ich vor dem Memorial



Mandate (Friedensbewahrung, Handel, Internationale Hilfe, Nationalismus, Umwelt, Gesundheit, Flüchtlinge, Menschenrechte, Waffenkontrolle). Es war äusserst schwierig, alle Länder zufriedenzustellen; besonders Russland und die Ukraine waren hartnäckige Partner. Trotz unser Anstrengungen, einer Diskussion am Vorabend des Samstages und der daraus folgenden Zusicherung der Stimme, entschieden sich diese beiden Abgeordneten unser Mandat über Flüchtlingspolitik am nächsten und auch letzten Morgen bei der Schlussabstimmung abzulehnen. Die erste Enttäuschung war gross, doch erkannten wir bald, dass es fast ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre, dass eine solch zukunftsweisende Gesetzgebung einstimmig von 18 Delegationen angenommen würde.

Flüchtlinge sind nicht besonders populär, was ich auch im Gespräch mit meinen Kollegen spürte; niemand möchte sie haben. Trotzdem sollte ein gewisses Gefühl der Solidarität vorhanden sein, nach solch einer Vergangenheit.

Während dieser Woche habe ich bemerkt, dass Geld die dominierende Sache der Jugend geworden ist. Ich glaube, dass der kapitalistische Gedanke selbst bei der russischen Delegation zum Vorschein gekommen ist. Ich kann mich noch ganz genau erinnern, wie ich am Verhandeln war mit zwei Russen, wer das Flugticket bezahlen würde für den Abgeordneten Russlands, um an eine Konferenz der Beteiligungsstaaten zu gelangen!

Mit diesem Frust im Bauch bewegten wir uns dem Ende zu, wenn da nicht noch der Tanzabend zum Abschluss der Woche gewesen wäre. Dieser wäre wohl nichts spezielles geworden, wenn ich nicht meine jetzige Freundin, Jennifer, dort kennengelernt hätte.

Somit fiel mir Abschied nehmen ganz und gar nicht einfach, doch hatte ich ein erfolgreiches Lächeln auf meinen Lippen, als ich bemerkte, wie diese Woche mein Leben verändert hat. Die Gebiete «Diplomatie» und «Politik» haben mich so überzeugt, dass ich nur so darauf brenne, darüber mehr zu lesen oder zu hören. Doch hat die ganze Woche mir auch eine andere Sicht der Schweiz geboten; eine Seite, auf die die Schweiz äusserst stolz sein kann: die Weltoffenheit der Jugend. Und auf dieser Weltoffenheit muss aufgebaut werden, wie es in dieser Woche getan wurde.

Man muss in Zukunft viel mehr in solche Programme investieren. Man muss in Zukunft mehr in unsere Jugend investieren, denn sie sind die Leaders von Morgen.

Somit glaube ich, dass wir als Schweizer auf dem richtigen Weg in die Zukunft sind, solange wir das goldene Mass zwischen Egoismus und Solidarismus im Auge behalten sowie uns international vermehrt engagieren.

Samuel Ledermann v/o Psion

Amerikas Aussenpolitik – wie sie die US-Öffentlichkeit sieht und wie ich sie erlebt habe

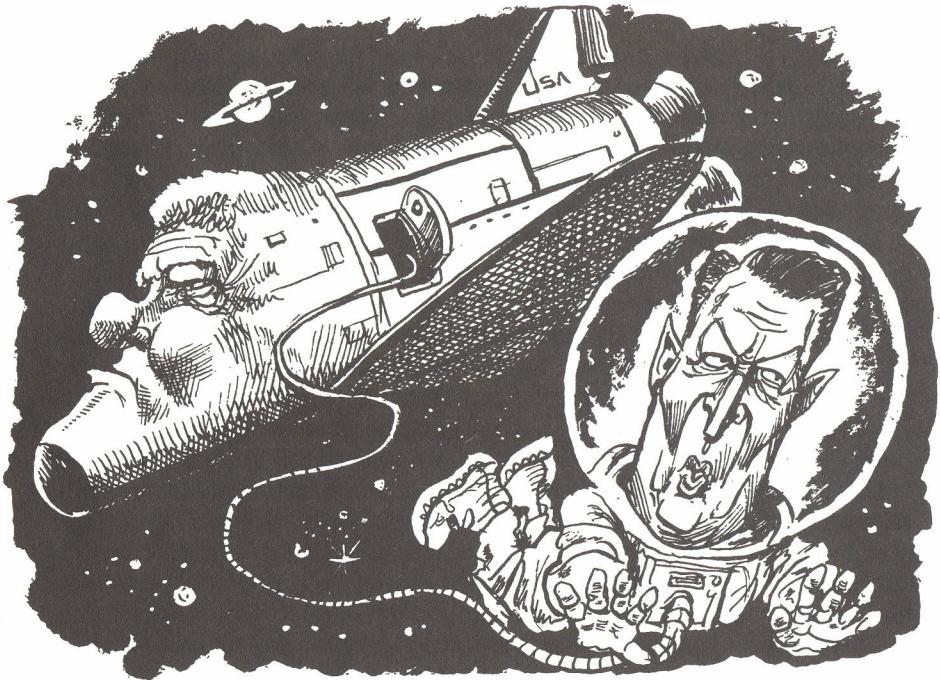
Während meines einjährigen Aufenthaltes in Amerika habe ich vieles über die amerikanische Politik gelernt. Man kann sich kaum über alles auf dem laufenden halten, so gross ist das Angebot politischer Neugkeiten. Es vergeht kaum ein Tag, an dem man nicht von irgendwelchen primär innenpolitischen Debatten oder Diskussionen im Kapitol oder im Weissen Haus hört. Das rege politische Treiben Amerikas hat mich sehr fasziniert.

Bald einmal habe ich jedoch gemerkt, dass über aussenpolitische Themen nur selten in den «News» berichtet wird. Und wenn einmal etwas über das Ausland gesagt wird, geschieht dies oft nur sehr beiläufig und oberflächlich. Für viele Amerikaner ist es nicht von grossem Interesse, von Geschehnissen ausserhalb ihrer Landesgrenzen zu hören. Die meisten Amerikaner haben ihr Land noch nie verlassen und wissen eigentlich kaum etwas über den Rest der Welt. Weshalb sollten sie sich dann beispielsweise für Wahlen in Deutschland oder Naturkatastrophen in Afghanistan interessieren? Solange die Vereinigten Staaten nicht direkt von einem solchen internationalen Ereignis (z.B. US-Truppen im Kosovo) betroffen sind, ist es schwierig, überhaupt darüber informiert zu werden.

Nichtsdestotrotz ist auf globaler Ebene die Aussenpolitik der Vereinigten Staaten eine der unentbehrlichsten und wichtigsten für das Weltgeschehen.

Im Januar 1999 hat die US-Regierung den Bericht «American Public Opinion Report on Foreign Policy» veröffentlicht. Meine folgenden Ausführungen basieren zu wesentlichen Teilen auf diesem, auf meinen eigenen Erfahrungen und auf meinen Beobachtungen anlässlich eines einwöchigen Seminars «Presidential Classroom» (vgl. Bericht von Psion) in Washington, D.C.

So kurz vor der Jahrtausendwende fühlen sich die Amerikaner erfolgreich und sehr selbstsicher. Sie sehen die Vereinigten Staaten als die wichtigste und mächtigste Nation der Erde, während die Furcht vor einer militärischen Bedrohung durch eine andere Supermacht praktisch verschwunden ist. In dem Zeitalter der Globalisierung sehen die Amerikaner eher die wirtschaftliche als die militärische Macht als wichtigstes Mittel globaler Stärke. Die amerikanische Regierung (z.T. auch die Bevölkerung) ist aber stets sehr beunruhigt durch Bilder von Gewalt, so-



wohl zu Hause als auch vom Ausland. Amerikaner unterstützen Programme, welche den nationalen und internationalen Terrorismus bekämpfen, oder solche, die das Verbreiten von Massenvernichtungswaffen zu verhindern suchen. Der Glaube an starke eigene Streitkräfte ist immer noch sehr verbreitet, wobei allerdings der Einsatz amerikanischer Truppen im Ausland nur sehr restriktiv erfolgen soll.

Die amerikanische Öffentlichkeit und auch die meisten Politiker sehen ihre Aussenpolitik als «Guarded Engagement», also Interessenwahrung Ja, allerdings eher im Rahmen eines zurückhaltenden Engagements einer weitgehend befriedigten Supermacht.

Obschon sich das Interesse der Amerikaner in erster Linie auf das eigene Land konzentriert, belegen Umfragen immer wieder, dass auch heute noch die Unterstützung einer aktiven Rolle der Vereinigten Staaten in der Welt stark ist. Die Amerikaner haben den Eindruck, ihr Land spiele auf internationaler Ebene heutzutage eine wichtigere Rolle als noch vor zehn Jahren, und sie glauben, dass diese Rolle in den kommenden zehn Jahren sogar noch ausgeprägter sein wird.

Die Tatsache, dass die Zahl gravierender aussenpolitischer Probleme – nicht aber der kleineren Konflikte – seit dem Ende des kalten Krieges kleiner geworden ist, gibt den Amerikanern ein Gefühl von relativer Sicherheit und Befriedigung über ihre Rolle als einzige Supermacht.

Trotzdem fürchtet eine Mehrheit der amerikanischen Öffentlichkeit,

dass es im 21. Jahrhundert eher noch mehr Blutvergiessen und Gewalt als im jetzigen geben wird. Dies vor allem deshalb, weil internationaler Terrorismus als die Nummer eins aller Bedrohungen der Interessen der Vereinigten Staaten erachtet wird, gefolgt von der Angst vor der Gefahr, dass feindliche Länder in Atommächte mutieren und/oder in den Besitz chemischer und biologischer Waffen gelangen könnten (Proliferation).

Der Wille zu internationalem Engagement koexistiert mit der Abneigung, US-Truppen in Übersee einzusetzen. So werden z.B. US-Luftangriffe – etwas weniger der Einsatz von Bodentruppen – auf Terroristenlager befürwortet. Die amerikanische Bevölkerung will eben «No body bags», sprich keine eigenen Leute für internationale Konflikte opfern! Die Meinung, dass vermehrt diplomatische Efforts gemacht werden sollten, um die Beziehungen der Vereinigten Staaten gegenüber potentiellen feindlichen Ländern zu verbessern, wird noch stärker unterstützt.

Das Verhindern der Proliferation von Atomwaffen und anderen Massenvernichtungswaffen steht zuoberst auf der Liste der Ziele, welche die amerikanische Öffentlichkeit als «sehr wichtig» bezeichnet. An nächster Stelle folgt der Wunsch nach einem Stopp des Stromes illegaler Drogen in die Vereinigten Staaten.

Zu den weniger wichtigen Prioritäten gehören humanitäre Hilfe für weniger entwickelte Länder, das Etablieren demokratischer Regierungen in anderen Ländern und der Schutz schwächerer Länder vor fremden Angriffen.

72 Prozent der amerikanischen Öffentlichkeit denken, dass die Vereinigten Staaten nicht alleine bei internationalen Krisen vorgehen, sondern vermehrt die Hilfe alliierter Länder einfordern sollten. Mit anderen Worten tendieren die Amerikaner zunehmend dazu, in solchen Konflikten mehr multilateral vorzugehen (sprich Kosten- und Lastenteilung). Dies insbesondere dort, wo ihre nationalen Interessen nicht so dominant sind.

Bereits in jenen früheren Jahren, als die USA ausschliesslich unilateral handelten, um auf Krisen im Ausland zu antworten (Bosnien, Somalia, ...), hätten Dreiviertel der amerikanischen Öffentlichkeit es vorgezogen, die Konflikte mit Hilfe von Alliierten zu lösen.

Amerikas Bürger glauben, dass die wirtschaftliche Stärke eines Landes heutzutage wichtiger ist als die militärische, um Macht und Einfluss in der Welt zu projizieren.

Dabei wird die Globalisierung als günstig für die Vereinigten Staaten erachtet, vor allem dann, wenn es dem wirtschaftlichen Wohlergehen des Landes gilt.

Wie steht es um die amerikanischen Beziehungen mit den sechs für die USA wichtigsten Regionen der Erde aus der Sicht der Öffentlichkeit?

1. Europa

Das amerikanische Volk erachtet die europäischen Nationen als Amerikas engste Freunde und Alliierte. Noch immer ist Europa der wichtigste Markt für Amerika, wobei zu bemerken ist, dass in den vergangenen Jahren Asien stark aufgeholt hat. Doch mit dem Schaffen der neuen Währung Euro und dem immer stärker werdenden Verlangen der Europäer, eine wirtschaftliche und politische Einheit zu bilden, erhalten die USA zunehmend Konkurrenz.

Wie weit die demographische Entwicklung in den USA (Zunahme der asiatisch- bzw. lateinamerikanischstämmigen Bevölkerung) in dreissig bis fünfzig Jahren dieses Verhältnis zu Europa beeinflussen wird, ist schwer voraussagbar.

2. Russland

Für eine Mehrheit der US-Öffentlichkeit ist Russland immer noch von äusserst grosser Bedeutung, obwohl eigentlich heute keine militärische Bedrohung mehr durch dieses Land ausgeht. Immerhin verfügt Russland nach wie vor über ein riesiges Atomwaffenarsenal und Amerika setzt sehr viel daran, dass diese Waffen nicht in falsche Hände kommen. Zudem bereitet die fortdauernde Instabilität in Russland den Amerikanern grosse Sorgen. Ängste über eine Rückkehr Russlands in alte Bahnen sind immer noch vorhanden.



3. Japan

Nach der Wirtschaftskrise in Asien in den letzten Jahren wird wirtschaftliche Konkurrenz durch Japan derzeit kaum mehr als ernstzunehmende Bedrohung erachtet. Dabei ist man sich aber auch bewusst, dass Japan schon bald wieder über ein hohes wirtschaftliches Potential verfügen kann. Die Präsenz Amerikas in dieser Region wird als absolut notwendig betrachtet, weil es der regionalen Stabilität dient und vermutlich auch eine Überrüstung, z.B. eben Japans (mit atomaren Waffen), verhindert. Ein Abzug der Amerikaner aus dem fernöstlichen Raum würde unweigerlich zu einer Destabilisierung des Gleichgewichtes China-Japan-Korea führen.

4. China

Dass China in den nächsten zehn Jahren eine grössere Rolle als heute spielen wird, ist praktisch unumstritten. Obwohl Amerika zu China gute wirtschaftliche Kontakte sucht, wird diese potentielle Grossmacht in Asien für die USA zunehmend zu einem Risiko. Gerade die Taiwan-Frage oder etwas weniger auch der Koreakonflikt dürften in den nächsten Jahren Gegenstand von heftigen Auseinandersetzungen zwischen China und den USA bilden.

5. Israel

Israel ist – so behaupten böse Zungen – so etwas wie eine «Marienette» der USA. Zweifellos ist die Israel-Politik der USA durch die starke jüdische Gemeinschaft in Amerika beeinflusst. Es ist für die USA von grossem Interesse, dass die Lage im Nahen Osten entspannt ist und dass es möglichst bald zu einer friedlichen Lösung zwischen Israel und den arabischen Staaten kommen wird (vgl. auch Absatz 6). Die USA wollen auf alle Fälle verhindern, dass sich Israel zu militärischen Schlägen gegen arabische Staaten provozieren lässt (z.B. Saddams SCUD-Raketen im 2. Golfkrieg). Das würde – so glauben die USA – zu einer Eskalation im ganzen arabischen Raum und möglicherweise darüber hinaus führen.

6. Der Persische Golf

Die Golfregion ist aus strategischen Gründen (Erdgas bzw. Erdöl) für die USA von erstrangiger Bedeutung. Allein schon deswegen sind die USA an einer stabilen Lage und an demokratischen bzw. prowestlichen Regimes im Nahen und Mittleren Osten interessiert.

Fazit:

Obwohl die Vereinigten Staaten viele Interessen auf der ganzen Welt haben und über die mächtigsten Mittel zur Durchsetzung verfügen, ist die Bereitschaft, diese Interessen nötigenfalls mit Truppen durchzusetzen, geschwunden. In der heutigen Zeit glauben die meisten Amerika-

ner, dass vermehrte globale Kooperation und solide Führung notwendig sind, um aktuelle Probleme zu lösen und um künftige Gewalt und Unstabilität zu verhindern.

Ein Zwiespalt bleibt für die amerikanische Regierung: Einerseits will sie wenn immer möglich nur noch zurückhaltend eingreifen («Guarded Engagement»), andererseits dürfte es wieder Konflikte auf dieser Erde geben, in welchen nur ein dezidiertes militärisches Eingreifen helfen wird. Als einzige verbleibende Supermacht wird die Last dabei vermutlich auf die Vereinigten Staaten fallen. Wie sie im 21. Jahrhundert darauf reagieren wird, bleibt offen.

So viel nun zum offiziellen «American Public Opinion Report on Foreign Policy». Hier jetzt noch ein paar persönliche Schlussbemerkungen: Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass eine Vielzahl der Amerikaner praktisch nichts über die Außenwelt weiß bzw. wissen will. Oft wurde ich über meine Herkunft gefragt, worauf der Gesprächspartner nicht einmal wusste, wo jenes «Switzerland» liegt. Solche Personen waren dann meist sehr neugierig und wollten wissen, wie wir da in der Ferne so lebten (Fragen wie: «Gibt es in der Schweiz Elektrizität oder fliessend Wasser» waren durchaus keine Seltenheit). Nun ja, dies hat wohl eher etwas mit dem Schulsystem zu tun, als mit eigentlichem Desinteresse. Das allgemeine Bildungsniveau ist eben nicht sehr hoch. Aber das wäre ein anderes Thema ...

Es gab auch Personen, die sehr wohl wussten, wo die Schweiz liegt, sich aber trotzdem nicht einen Deut darum interessierten. Sie gehören vielleicht zu jenen überheblichen Amerikanern, welche das Gefühl haben, sie – die führende Nation dieser Erde – hätten es nicht nötig, sich um irgendetwas Nicht-amerikanisches zu kümmern. Überhaupt ist die Idee des Isolationismus unter der Bevölkerung nach wie vor ausgeprägt, obwohl sie sich doch erheblich vom internationalen Kurs der US-Regierung unterscheidet.

So wird es auch eine künftige US-Regierung nicht leicht haben, ihre Bevölkerung von der Notwendigkeit eines internationalen Engagements zu überzeugen.

Simon Kürsener v/o Lincoln

Quelle: «American Public Opinion Report on Foreign Policy».

Alt-Wengia Solothurn

Einladung zur 101. Generalversammlung

der Alt-Wengia Solothurn

vom Samstag, 20. November 1999, 14.30 Uhr,
im Landhaus Solothurn

Traktanden:

1. Protokoll der 100. GV vom 21. November 1998
(publiziert in diesem «Wengianer»)
2. Jahresbericht des Präsidenten
3. Kasse (Jahresrechnung 1998/1999, Revisorenbericht, Budget 1999/2000, Festsetzung der Mitgliederbeiträge, Decharge)
4. Wahlen (Komitee, Revisoren)
5. Mutationen (Austritte/Ausschlüsse, Aufnahmen)
6. Ehrungen
(Verleihung der 100-Semester-Bänder, Totensalamander)
7. Varia

Wir freuen uns, am 20. November 1999 möglichst viele Grün-bemützte an der Generalversammlung im Landhaus Solothurn begrüssen zu dürfen.

Für das AH-Komitee
Hans Schatzmann v/o Zisch

Protokoll der 100. ordentlichen GV der Alt-Wengia Solothurn

vom 21. November 1998 im Landhaus

Es war einmal ein Wengianer, der nähert' sich dem Landhaus
Er kommt zu spät, doch er weiss genau, es erwächst ihm keine Schand draus
Zmittag mit der Bierfamilie, man ass halt wieder einen Haufen.
Halb drei ist vorbei und es ist kalt, Dampf bildet sich beim Schnaufen.
Jetz bin ich ja da, denkt unser Freund und will die Tür aufstossen
Da hält er inne, spitzt die Ohren und beginnt angestrengt zu «losen».
«Trari-trara», Trompetenschall? Er denkt: Ich bin verwundert.
Da kommts ihm in den Sinn: Ach so, es ist GV Nummer hundert.
In der Tat, mit gutem Grund machen wir es heut spezieller,
Blasquartett, geschmückter Saal und entsprechende Bierteller.
Aramis wartet auf das Protokoll und fragt: Geht's etwas fixer?
Na gut, hast recht, als nächstes muss unser Zisch als x her.

«Hier sind wir versammelt» heisst der uns zu singen
Den kennen wir gut, der muss gelingen.
Was zeichnet unsre GV aus? Man sagt reichlich Prosit.
So auch jetzt, doch Zischs Gesicht verzieht sich, er meint: «Losit,
was ist denn mit dem Bier passiert? Es scheint mir ohne Pfupf.»
Damit meint er Alkohol und verschluckt sich fast vor «Chlupf».
Des Rätsels Lösung muss man sich als abgekartet' Spiel erklären
seitens einiger Subjekte, die noch zu erwähnen wären.
Nach einem Exkurs in die GV-Geschichte begrüsst Zisch alle gross und klein
(dreihundertdreiuunddreissig waren es, um genau zu sein)
Spezieller Gruss geht einmal a) an alle unsre Ehrenmitglieder
Als da sind – ein heikler Reim – Knatter, Storch und Ziger.
Dann b) die Hundertsemestrigen und c) den Ältesten im Saal.
Hobu ist es, statt der Blumen gibt es einen «Zinnpokal».
Es würdigt Zisch im weiteren die «Schmide» Lätsch und Solon.
Lätsch hockt im Bundeshaus bei der SVP, und zwar als Chef davon.
Solon lässt nach langen Jahren das Regieren im Kanton Bern jetzt sein
Und übernimmt dafür im Handumdrehn den schweizerischen Schützenverein.
Entschuldigt haben sich der Chianti, Muni, Riesi, Pax und Strähl,
Dynamo, Kuoni, Semper und auch Lesto schrieb, er fehl.
Raab, Schnörr, Schrumm und auch Husar, im weitern Pen und Gurr,
Jux, Elan und schliesslich Bär, ihn stört das laute «Gschnurr».

Bevor man weiterfahren kann, erhebt sich ein Geschnatter.
Sechs AH erfrechen sich zu störn, allen voran – wen wunderts – Knatter.
Wipp, Servo, Propf, Knigge und Sidi inklusiv vorhin erwähnten
Hat man in der Vergangenheit erlebt als AH-Präsidenten.
Was könnte als Beitrag zum heutigen Tag, meint Knatter süffisant,
besser passen als ein neuer unverbrauchter Couleurkant.
Man suchte zuerst eine neue Melodie, dabei ging es heiss her.
Es war dann schliesslich – mit neuem Text – der Kant: «Es lebt ein Eisbär».
Man stimmt an, gibt ihn zum Besten und wechselt fleissig von Dur zu Moll.
Am Pianisten konnt's nicht liegen. Prosit, Hans Gygax v/o Droll!
Wipp verkündet, ab sofort gäbs normales Bier – Applaus!
Er schleudert Viagra in den Saal, ins Bier getan gäbs Bockbier draus!

Die Traktandenliste ist i.O., «Protokoll» steht bei **Traktandum eins**
(jetzt muss ich etwas schneller schreiben, sonst gibt's in diesem Jahr wohl keins)
Das Protokoll geht durch wie nichts, schon kommt **Traktandum zwei**
Jahresbericht von Präsidenten, da gibt's so mancherlei:
Das «Misteli» verwaist, sprich ohne Wirt! Es war uns nicht ums Scherzen.
Der Himmel sandte uns Familie Roth, sie amten seit dem Märzen.
Man gheite sie ins kalte Wasser mit einem Riesen-Dridoweso.
Man sah ihnen ihre Gedanken an: Geit das ächt de no meh so?

Als nächstes wollen wir uns bei Stoa, Emir und Karpf bedanken
Sie waren besorgt mit Hilfe von einhundertzwanzigtausend Franken
Und Grosseinsatz auch der Aktiven, das «Misteli» zu renovieren.
Das ist vielleicht zuviel gesagt, einigen wir uns auf aufpolieren.
Apropos Aktivitas: Der Nachwuchs stimmt, man bleibt erhalten.
Man sammelt jetzt für neue Wichse und einige suchen einen Alten.
Der erste Aussenstammbesuch ging nach Lausanne, wo uns Seni
Willkommen hiess und darauf meinte: Mir si afang chli weni.
Es folgte Zürich, im «Mövenpick», da wurde etwas lang geprasst.
Oder fuhr der Zug zu früh? Item, ich habe ihn verpasst.
Die Buechibärger unter Kobra luden zu den «Eidgenossen»
Dort wird jedes Rädchen Wurst mit mindestens zwei Bier begossen.
Sehr schön war der Sommerstamm, auf «Kreuzen» im August,
Machen wir den wieder mal? Zisch, ich hätte Lust!
Verbindungstag, zwölfter September, was soll man dazu schreiben?
Manch einer wird geschworen haben: Künftig lass ich's bleiben.
Halten wir uns ans Gute und wahren so den Schein:
Polos Rede war gewaltig und der Apéro war fein.
Nach einem Ausblick in die Zukunft gibt Zisch das Wort an Quick.
Zum Jahresbericht sagen alle Ja, bloss einer macht nur «Hick».
Anschliessend kommt der Aktiv-x, das ist so Tradition.
Philipp Jost v/o Indian – so heisst er – spricht davon,
wie schön sie sei, die Aktivzeit (ich denk: na, hoffentlich).

Ein bisschen mehr Altherren bei den Anlässen wünscht er sich.
Er dankt den Spendern dann zum Schluss, froh, dass er's vollbracht.
Prosit Indian, sei erlöst! Hast es gut gemacht.

Traktandum drei, das heisst «Finanzen», also dieser Quick ist Klasse:
Trotzdem wir am Ruder waren: Es hat noch Geld in unsrer Kasse!!!
Bei Jahresrechnung steht: Gewinn. Bei Budget steht: Verlust.
Den Grund hab' ich nicht mitbekommen, ich hab' da grad gemusst.
Satz steht auf um zu vermelden: Wir, die Revisoren,
bestätigen: Die Kasse stimmt von hinten und von «voren».
Eine Bitte, liebe Brüder, ich bin ein Mann der Zähne
Und nicht der Zahlen, wie ihr wisst, warum ich das erwähne:
Erspart mir Details, Kommas, Rappen und alle buchhalterischen Finten.
Wer's genauer wissen will, der schaue doch gefälligst hinten.
Auf Antrag Zischs sagt man dann Ja zu Jahresrechnung und Budget.
Der Jahresbeitrag bleibt unverändert, man denkt sich wohl: S'wird scho nüt gscheh.
Gleichzeitig erhalten Komitee und Revisoren die Decharge.
Zu Recht, denn Brüder glaubt uns das: Wir woll'n euch nicht ver...äppeln.
Natürlich geht auch das Traktandum nicht reibungslos vorüber.
Es meldet sich vom KEAP¹⁾ Ppropf, man sei ganz irritiert darüber,
dass in der Jahresrechnung von vorhin der Posten «Ball» so gänzlich fehle.
Propf schenkt uns einen mit einem «Platten», hab' Dank, du gute Seele.
Deine Bemerkung dann zum Schluss ist mir entfallen, wie ich seh.
S'war irgendwas über «Pumpine» und das AH-Komitee.

Traktandum 4, die Mutationen, es gibt keinen Austritt zu vermelden.
Dito Ausschluss, doch einen Satz an die Adresse gewisser Helden:
Mehr als einer ist Jahr für Jahr uns den Wengiabitrag schuldig.
Bitte nehmt uns da beim Wort: Wir sind nicht mehr lang geduldig!
Jetzt treten einer nach dem andern vier Inaktive vors Podest.
Sie bitten um Aufnahme und fragen an, ob sich was machen lässt.
Alle sind sie unsrer würdig, wir stellen sie euch einmal vor:
Oliver Gautschi v/o Disput, Fabian Schäfer v/o Sonor,
Stefan Wanner v/o Reeling, Marco von Arx v/o Sample.
Als AH gibt's 'ne Urkunde mit Datum und mit «Schtämpel».
Das Ganze ist schon fast vorbei, da steht ein fünfter da, wie das?
Auf Sidis Geheiss tritt noch dazu Klaus Bamert v/o Midas.
Jahrelang hat er sich ergötzt, an einem der Kandidaten
herumzumeckern und eindringlichst von der Aufnahme abzuraten.
Höre, Midas, poltert Sidi, die Versammlung hat entschieden:
Her mit dem Band, wir werfen dich raus! Bist du jetzt zufrieden?

¹⁾ KEAP: Komitee Ehemaliger Altherren-Präsidenten

Doch nein, wir bringens nicht übers Herz, Gnad vor Recht soll walten.
Sei mit den Jungen wiederaufgenommen. Du kannst dein Band behalten.
Die Aufnahme erfolgt, der Wunschkant ertönt, es ist: «Vom hohn Olymp...»
Die Melodie hab' ich zwar anders im Kopf, macht die wirklich so viel Gümp?

Danach ist Pause, TeU für alle, einige gehn schon etwas schief.
Unten warten der Fotograf und Präziosen vom Archiv.
Wengia auf Internet, im Foyer kann man sich damit befassen.
Slam und Mambo zeigen, wie. Bier kann man noch keins «ausenlassen.»

Die Pause schliesst mit Blasmusik, danach gibt's einen Kant:
«Wütend wälzt sich einst im Bette», diesmal auch von mir erkannt.
Traktandum 5, die Ehrungen. Otto Richard v/o Riesi
lässt uns sagen: «So leid's mir dued, i cha hüt nid hie si»
um einhundertfünfzig Semester zu feiern.» Wir lassen's nicht auf sich beruhn.
Lieber Riesi, sei versichert, wir bringen dir dein Band nach Thun!
Hundertsemestriga gibt's auch dies Jahr, vierzehn insgesamt.
Zwölf von Ihnen kommen nach vorn, bierehrlich allesamt.
Jubilate und Speziell! Seid feierlich bebandelt!
Auf der Liste kann man sehen, um wen's sich alles handelt:

Dr. René Baumgartner v/o Omega, Rudolf Jaeggi v/o Wotan, Dr. Heinz Lanz v/o Silen, Paul Lüthy v/o Fama, Hans Renz v/o Pathos, Dr. Max Witmer v/o Wipp, Charles Bünzly v/o Stöck, Peter Friedli v/o Sopran, Heinz Gisiger v/o Opus, Peter Nyffenegger v/o Muck, Hans-Ruedi Pfister v/o Apéro und Rolf Rieder v/o My. Entschuldigt: Arturo Jeker v/o Chianti und Peter Ott v/o Rink. Verstorben: Rudolf Hirsig v/o Hit (1974) und André Godat v/o Schwan (1977).

Wir singen eins, «Ca,ça geschmauset». Das Blasquartett gibt uns den Ton.
Bitte lächeln, s'git e Foti und nochmals: Gratulation!
Danach hat Omega das Wort und spricht von alten Tagen.
Achtundvierzig, zur Aktivzeit, war Europa noch zerschlagen.
Es gab nicht viel, ausser Studenten, davon gab's im Überfluss.
Die Zeiten wurden mählich besser, Optimismus überwand Verdruss.
Wohin es einem auch verschlug, man war der Wengia verbunden
und hat auch für den heut'gen Tag ein passendes Geschenk gefunden:
Ein «Bonsai»-Stammtisch wird im «Misteli» andocken.
Heissen Dank, ich würde meinen, das gibt Platz für vier zum «hocken».

Elf Brüder aus unserer Mitte, die mit uns tranken und sangen.
Sie sind nicht mehr. Sie sind still auf ihre letzte Reise gegangen.
Wir vermissen euch! Wir trinken euch zu und stehen beieinander
und reiben euch zu Ehren den Totensalamander.

Verstorben sind: Dr. Willy Lutz v/o Zünd (9.11.97), Karl Probst v/o Gemsi (Ehrenmitglied, 12.12.97), Walter Bichsel v/o Chürbs (2.1.98), Hermann C. Kamber v/o Schatz (7.1.98), Dr. Martin Schlappner v/o Ares (14.3.98), Armin Scheidegger v/o Hai (10.6.98), Klaus-Peter Luef v/o Piz (12.7.98), Dr. Bernhard Ulrich v/o Rempel (17.8.98), Fritz Eichenberger v/o Pappel (21.8.98), Willy Reinhart v/o Fürio (7.9.98) und Dr. Eduard Arbenz v/o Pirsch (7.10.98).

Jetzt wären Varia geplant, doch zu früh gefreut, denn schon
kommen Knatter und die andern fünf und treten in Aktion:
Zisch wird geholt und kurzerhand auf einen Sessel gesetzt.
Dann macht man sich an ihm zu schaffen. In fünf Minuten, grob geschätzt,
verwandelt er, den kurz zuvor man souverän sah walten,
sich wie von Geisterhand in einen gütig lächelnden Alten.
Graue Haare, grauer Bart, in eine Decke weich gebettet.
Hätte man mich gefragt: Sitzt dort der Zisch? Ich hätte nicht gewettet.
Die «Ode an das Komitee» – ein Lied für uns allein (!!?) – erklingt,
das unter Drolls Pianospiel zur Zufriedenheit gelingt.

Traktandum 6, die Varia, Zisch votet: «Hebet d'Ohre off»
Die GV neunundneunzig findet statt am zwanzigsten Nov.
Abschliessend folgt der Hinweis, die ersten sind am geh'n
Im «Misteli» gibt's Freibier und Mehlsuppe dann ab zehn.
Man erhebt sich, Abschlusskant, «Geh ich des Abends einmal aus...»
Da plötzlich wird's im Saale dunkel, komm da noch einer draus.
Scheinwerferlicht durchleuchtet die Nacht, in den Farben Grün und Rot.
Das ginge noch an, doch daraufhin verbreitet sich Atemnot,
Rauch entströmt aus 'ner Maschine. Deren Leistung: Etliche Watt!
Der Kantus leidet etwas drunter, man sieht nämlich nicht aufs Blatt.

So, das wär mein Protokoll, zur Abwechslung mal in Reimen.
Das geb' ich jetzt dem Aramis, dann habt ihrs bald daheimen.

Solothurn, im September 1999

Für das Protokoll der Aktuar
Sven Witmer v/o Skål

Wahlvorschlag AH-Komitee 1999–2002

Dir, isch das müglech, cha das si,
Si die drü Johr scho vrbii?
Momänt e mou, rechne: Säachsenünzg
Plus drüü git stimmt: Nünenünzg!
Aber ... aber, das würd jo heisse,
Mir müesste üsi Ämtli schmeisse?
Nie me a Sitzige dumm umeschnure?
Nümm für a d Schtämm ir Schwyz umepfure?
Nie meh ar GV mit elegantem Satz
Ufs Podescht zum reservierte Platz?
Und die Freizyt plötzlech git mr z chöie.
(Üsi Froue würde sech zwar fröie.)
Churz: D Zuekunft ohni s Komitee betrachte mir as schiter
Und säges jetze offiziell: Mir mieche gärn no witer.
Zwar, betrachtet me uf em Gmäud die Gringe,
Dänkt me: Liesse sech nid früscheri finge?
Vor aum bi däm ir Mitti chunnts eim vor:
As überschöti dä nid no mou drü Johr.
Egal, mir präsentiere öich am Ändi vo däm Vortrag
Für d Wau vom Komitee a dere GV üse Vorschlag:

Präsident: **Hans Schatzmann v/o Zisch**
An der GV fängt man doch so gern mit seinem Nachbarn einen Schwatz an,
Leider wird man immer gestört: «Silentium!» poltert Schatzmann.

Kassier: **Markus Sieber v/o Quick**
«Genug!» schrie er, «kein Geld mehr» und auf den Tische hieb er.
«Na gut, dies Komitee-Essen noch.» Ein Mann – ein Wort! Gell, Sieber!

Aktuar: **Sven Witmer v/o Skål**
An der Komiteesitzung, gäng wie gäng, fragt einer kleinlaut: «Git mer
Öpper öppis z schriibe?» So ein Aktuar! In die Kanne, Witmer!

Archivar: **Adrian Zbinden v/o Print**
Ordnung ist das halbe Leben, das gilt auch im Archiv, sagt Zbinden.
Mein System: Ich such erst links, dann rechts und schliesslich hinden.

Vertreter der Alt-Wengia: **Beat Muralt v/o Aramis**
Für die Herausgabe eines «Wengianers», konstatierte kürzlich Muralt,
Braucht es Zeit, Geduld und Nerven und eine Flasche «Aspach Uralt».



Zisch

Quick

Skål

Print

Aramis

Baugenossenschaft der Wengia

Einladung zur Generalversammlung

vom Samstag, 20. November 1999, 10.30 Uhr,
im Landhaus Solothurn, Gemeinderatssaal

Traktanden:

1. Protokoll der GV vom 21. November 1998
(publiziert im «Wengianer» Nr. 4/1998)
2. Jahresbericht des Präsidenten
3. Jahresrechnung 1998/1999 und Budget 1999/2000
4. Bericht der Revisoren und Decharge
5. Beschlussfassung über die Verwendung
des Jahresergebnisses
6. Wahlen (Verwaltung und Revisoren)
7. Verschiedenes

Baugenossenschaft der Wengia

Jahresbericht des Präsidenten

Das vergangene Berichtsjahr kann unter dem Titel Konsolidierung zusammengefasst werden. Das Pächterehepaar Roth hat sich in der Solothurner Gastronomie klarer positioniert und die Intergration in die traditionellen Ereignisse der Stadt Solothurn hat wie selbstverständlich stattgefunden. So ist das «Misteli» nach wie vor einer der sichersten Werte an der Solothurner Fasnacht, und beim «Märetfest» und anderen Anlässen in der Stadt ist unser Stammlokal mit originellen Ideen dabei.

Die Investitionen, die anlässlich des Pächterwechsels im Frühjahr 1998 nötig waren, haben uns zu vorsichtigem Handeln gezwungen, zu-

mal auch die Investitionen in den Ladenumbau finanziell noch nicht restlos verdaut waren.

Dank der guten Planerarbeit bei den Renovationsarbeiten 1998 mussten keine grösseren Investitionen vorgenommen werden. Mehr oder weniger absehbare Kleinigkeiten kamen dennoch vor, sie lagen jedoch in der Bandbreite unserer Erwartungen. Diese Tatsache kam unserer Kasse sehr gelegen. Ebenfalls positiv zu vermerken ist der Umstand, dass wir von den historisch tiefen Zinsen am Ende des vergangenen und im Frühling dieses Jahres profitieren konnten. Dies gibt der Verwaltung Rückenwind für kommende grosse Taten, die in nächster Zeit angegangen werden müssen.

Trotz der bezüglich Bauaktivitäten relativ ruhigen Phase haben sich am äusseren Erscheinungsbild unseres Hauses zwei wesentliche Augenfälligkeiten geändert. Die Gartenwirtschaft hat einen neuen, modernen und standfesten Sonnen- bzw. Regenschirm erhalten. Gleichzeitig ist es uns gelungen, mit der Stadt Solothurn eine Arrondierung des Boulevard-Cafés vorzunehmen, so dass das «Misteli» nun über eine etwas grössere Gartenwirtschaft verfügt, aus der die Gäste bei einem Sommerregen nicht mangels hinreichendem Wetterschutz zur nahegelegenen Konkurrenz flüchten müssen.

Die zweite Veränderung betrifft das Ladenlokal. Dieses wurde nach dem Umbau vermietet, wobei mit dem Mieter ein zehnjähriger fester Mietvertrag abgeschlossen wurde. Da dem Mieter die verfügbaren Räumlichkeiten mehr und mehr zu klein wurden, hat er sich nach einem grösseren Lokal umgeschaut. Die Verwaltung wurde angefragt, ob sie einem Untermieterverhältnis zustimmen würde. Nachdem der Verwaltung ein Untermieter vorgeschlagen wurde, der dem gestellten Anforderungsprofil entsprach, haben wir der Veränderung zugestimmt. Der im Jahre 1996 abgeschlossene Mietvertrag bleibt vollumfänglich gültig, der Baugenossenschaft sind durch den Umzug keinerlei Kosten entstanden.

Ich möchte der Familie Roth und meinen Kollegen in der Verwaltungskommission für ihre Arbeit im letzten Jahr herzlich danken.

Andreas Bürgi v/o Stoa

AKTIVITAS

Programm der Aktivitas Oktober bis November 1999

FR, 29.10.	s. «Wengianer»	AH-Filmabend in der Kanti
FR, 5.11.	20 Uhr Zi 78	Kanten- und Commentstunde Sitzung, evtl. mit AH Mungg anschl. Stamm im «Misteli»
SA, 6.11.	Solothurn	Pascha-Kneipe
FR, 12.11.	Basel	Exkursion in die Hoffmann-La Roche AG Basel Besuch der Aktivitas beim Basler Stamm
FR, 19.11.	20 Uhr Zi 78	Kanten- und Commentstunde Sitzung anschl. Stamm im «Misteli»
SA, 20.11.	ganzer Tag	101. GV der Wengia
FR, 26.11.	ab 20 Uhr	Kegelabend
DO, 2.12.	19 Uhr «Misteli»	Burschenprüfungen
FR, 3.12.	19 Uhr «Misteli»	Burschenprüfungen
SA, 4.12.	19 Uhr «Misteli»	Samichlausenkneipe evtl. mit der Paedagogia Basiensis
FR, 11.12.	20 Uhr Zi 78	Kanten- und Commentstunde Wahl des BC 2000 anschl. Stamm im «Misteli»
SA, 18.12.	20 Uhr «Misteli»	Burschifizierung Chargenübergabe 1. Kneipe des neuen BC
DI, 28.12.	g. Tag «Misteli»	«Misteli»-Tag Stammbetrieb im «Misteli»

Der hwl. BC im September 1999

Wengianer Filmabend

Liebe Couleurbrüder!

Wie sicher die meisten von Euch wissen, wurde an den runden Stiftungsfesten der Wengia (z.B. 1924, 1934, 1946,...) ein kleiner Film gedreht. Die alten Filmrollen wurden vor wenigen Jahren auf VHS-Videokassetten überspielt und befinden sich seither im Archiv.

Die Aktivitas hat sich gedacht, dass sicher viele unserer Altherren sehr an einer Vorführung dieser wertvollen Dokumente interessiert wären. Damit dieser Filmabend auch für die jüngeren Altherren interessant wird, bitte ich die AHAH der älteren Semester, sich doch als Kommentatoren zur Verfügung zu stellen. Es besteht selbstverständlich die Möglichkeit, sich die Filme vorher anzusehen.

Der Filmabend findet statt am

**Freitag, 29. Oktober 1999, ab 18 Uhr
im GAR (Gruppenarbeitsraum) der Kantonsschule**

Wir treffen uns um kurz vor 18 Uhr in der Mensa der Kantonsschule. Zusammen gehen wir in den GAR, wo ein leichter Apéro auf uns wartet. Den Hauptteil des Abends bildet natürlich die Filmvorführung, welche bis ungefähr 21 Uhr dauern wird. Danach wandern wir in aller Ruhe ins «Misteli», wo wir am Stammtisch noch gemütlich ein Bier trinken können.

Der Eintritt ist natürlich frei, es findet eine Kollekte zugunsten der Aktivitas statt.

Damit wir die ungefähre Zahl der Teilnehmer abschätzen können, bitte ich, sich telefonisch oder schriftlich bis spätestens 22. Oktober bei Eduard Renfer v/o Iglo FM/CR, Wiesenstr. 18, 4057 Basel, anzumelden.

Für weitere Informationen stehe ich gerne zur Verfügung.
Ich hoffe, Ihr werdet Euch diesen Exkurs in die frühen Jahre der Wengia nicht entgehen lassen!

In Namen der Aktivitas

E. Renfer v/o Iglo FM/CR

Wengia-Schützenfest vom 4. September 1999

Zum ersten Mal seit vielen Jahren fand heuer endlich wieder einmal das AH-Schiessen der Wengia auf dem Programm. Am 4. September fanden sich im Schiessstand Zuchwil 17 Wengianer ein, die sich im Schiessen messen wollten. Der Anlass stand unter dem Patronat der Schützengesellschaft der Stadt Solothurn und wurde von deren Präsidenten, unserem AH Peter Wagner v/o Terry, hervorragend organisiert.

Geschossen wurde das obligatorische Bundesprogramm (20 Schuss, davon 5 Einzelschuss auf A5 und 5 Einzelschuss und 10 in Serie auf B4), im Maximum wären 85 Punkte zu erreichen gewesen. Die anwesenden Schützen gaben sich keine Blösse und schossen recht gut. Als Hauptpreis in der Einzelwertung gab es einen Gutschein des Restaurants Misteli über Fr. 60.– zu gewinnen, der zweite erhielt noch einen Gutschein über Fr. 40.– und der dritte immerhin noch Fr. 20.–. Selbstverständlich gab es auch für den letzten einen Trostpreis, allerdings keinen traditionellen Schafs- oder Ziegenbock, sondern ein Beitrittsformular der Stadtschützen Solothurn und zehn Schuss Gratismunition. Bei der Teamwertung (es waren fünf Teams gemeldet) erhielt die Siegermannschaft einen Wanderpreis in Form eines Kupferkessels.

Ranglisten

A. Einzelwertung:

Rang	Schütze	Punkte
1.	Thomas Probst v/o Slam	76
2.	Hans-Ruedi Pfister v/o Apéro	75
3.	Beat Muralt v/o Aramis	74
4.	Eduard Renfer v/o Iglo FM/CR	73
5.	Markus Flury v/o Fagus	72
6.	Hans Schatzmann v/o Zisch	71
	Christoph Witschi v/o Lloyd	71
8.	Rudolf Steffen v/o Libero	70
	Oliver Gautschi v/o Disput	70
10.	Jakob Schluep v/o Molch	68
11.	Peter Wagner v/o Terry	67
12.	Andreas Bürgi v/o Stoa	65
	Martin Schneider v/o Paris	65
14.	Christoph Isch v/o Huxley XX/XXXX	64
15.	Markus Sieber v/o Quick	63
16.	Gregor Brechter v/o Sagitta X	60
17.	Marco von Arx v/o Sample	50

B. Gruppenwertung:

Rang	Gruppe	Schützen	Punkte
1.	AH-Komitee	Aramis, Zisch, Quick	208
2.	Stadtschützen	Apéro, Paris, Terry	207
3.	Baugenossen	Libero, Lloyd, Stoa	206
4.	HWL BC	Sagitta, Huxiey, Iglo	197
5.	Desperados	Disput, Sample, Slam	196

Die Schützen bedanken sich an dieser Stelle bei Terry und seinen Helfern mit einem Ganzen speziell. Gedankt sei auch dem Wirteehepaar Roth, das die Gutscheine gestiftet hat.

Eduard Renfer v/o Iglo

Spendenliste

März 1999 (Nachträge)

F. Kamber v/o Muni	Fr. 100.–
Trauerfamilie Karl H. Flatt v/o Näppi	Fr. 200.–

Juni 1999

Martin Meyer v/o Mond	Fr. 100.–
Heinz v. Arx v/o Zulu	Fr. 100.–
Kurt Pfluger v/o Sidi	Fr. 100.–

Juli 1999

Jürg Christen v/o Schlarg	Fr. 59.95
Rudolf Nussbaum v/o Hahne	Fr. 100.–

August 1999

Rolf Lehmann v/o Duck	Fr. 500.–
Frank Schneider v/o Flott	Fr. 50.–
Walter Morand v/o Vansen	Fr. 100.–
Rudolf Mauerhofer v/o Luchs	Fr. 100.–
Geri Schädelin v/o Drum	Fr. 100.–

Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen Spendern und trinke einen Ganzen auf Ihr Wohl!

Christoph Isch v/o Huxley xx/xxxx

Gratulationsliste Oktober bis Dezember 1999

1. Oktober	Roger Breuleux	Vamp	65
8. Oktober	Rolf W. Marti	Turm	50
13. Oktober	Jürg Sommer	Mac	50
22. Oktober	Hans Stähli	Smile	80
31. Oktober	Rolf Gast	Chratz	65
11. November	Klaus Bischoff	Flau	70
24. November	Erich Nützi	Tip	75
30. November	Fritz Sahli	Hax	50
1. Dezember	Hermann Jaggi	Mutz	70
2. Dezember	René Froelicher	Quack	75
6. Dezember	Heinrich Glarner	Ziger	85
8. Dezember	Peter J. Diel	Aal	60
9. Dezember	Franz Wyss	Stramm	75
10. Dezember	Hermann Roland Etter	Pop	50
13. Dezember	Erwin Nyfeler	Spitz	75
15. Dezember	Rolf Schild	Moses	80
20. Dezember	Peter Friedli	Sopran	70
23. Dezember	Arnold von Arx	Rho	80
29. Dezember	Jörg Berger	Strupf	65
31. Dezember	Hans Rudolf Meyer	Lord	75

Im Namen der Aktivitas gratuliere ich allen Jubilaren herzlich und wünsche Ihnen alles Gute. Auf Ihr Wohl trinke ich einen Ganzen speziell.

Fabian Hess v/o Bungee xxx

Wir gratulieren herzlich

AH Stefan Arm v/o Spectra, der am 4. August 1999 Rosa Bibaj heiratete (und was niemanden etwas angeht: die Flitterwochen sollen die beiden auf Hawaii verbracht haben);

AH Kurt Fluri v/o Polo, der im Juni 1999 zum Präsidenten der freisinnigen Fraktion des Solothurner Kantonsrates gewählt wurde.

Das AH-Komitee

Einladung zu zwei «Mehrfarben-Kantenstunden»

Die Couleurs und Bänder sind aus dem Strassenbild Solothurns verschwunden. Die Verbindungen haben sich in ihre Keller zurückgezogen. Der Sang ist verschollen! Ein Studentenlied am Stammtisch wird von den übrigen Gästen meist, manchmal zu Recht – als unangenehme Störung empfunden, eine singende Formation in den Gassen bestenfalls belächelt. Wir finden das schade und wollen etwas dagegen unternehmen!

Das «Kerngeschäft» der ARION ist das Singen. Hier können wir etwas bieten, das auch den andern Verbindungen nützt. Deshalb machen wir folgendes Angebot:

Wir wollen – an vorerst zwei Abenden – Studentenlieder gepflegt singen und dabei auch einige Informationen zur Entstehung, zu den Dichtern und Komponisten der Kanten vermitteln. Zu diesen «Mehrfarben-Kantenstunden» sind sämtliche Aktivitates und Altherren der fünf Solothurner Mittelschulverbindungen eingeladen. Jeder Abend ist einem bestimmten Thema gewidmet:

**Donnerstag, 28. Oktober 1999,
19.30–21 Uhr
Couleurkanten, Trinklieder, Liebeslieder**

**Donnerstag, 11. November 1999,
19.30–21 Uhr
Burschenherrlichkeit und Wanderschaft**

jeweils im Zimmer 346 oder in der Aula des Lehrerseminars.

Der musikalische Teil der Kantenstunden wird von unseren Dirigenten Peter Staub v/o Sherpa und Mario Ursprung v/o Schlepp bestritten. Die gesellschaftspolitischen und biographischen Hintergründe wird Rolf Max Kully v/o Jambus, ehemaliger Direktor der Zentralbibliothek, erläutern. Im Anschluss an das Singen werden wir – wie einst – in einer Formation in die Stadt einziehen und einen gemeinsamen Stamm abhalten, wo hoffentlich weiter gesungen wird. Wir tragen Couleur und Band; Kantenprügel nicht vergessen.

Für die ARION SOLODORENSIS
Reinhard Hänggi v/o Tabu
Co-Präsident

Aus dem Terminkalender der Altherrenschaft

20. November 1999: 101. GV der Alt-Wengia

Die nachstehenden Termine sind natürlich nur unter dem Vorbehalt der Wiederwahl des Komitees gültig.

6. Mai 2000: *...nacht! Ballnacht!*
Ballnacht! Ball...

Das Komitee ist bereits in die Vorbereitungen dieses Anlasses gestiegen: reserviert Euch das Datum, verabredet und organisiert Euch an der GV!

Der Ball findet in Solothurn, in der «Krone» statt; eine Verlegung auf das Expo-Gelände wird zwar diskutiert, ist aber wenig wahrscheinlich, da wir uns eine Machbarkeitsstudie von Hayek neben den Aufwendungen für den Ball nicht auch noch leisten können.

25. November 2000: 102. GV der Alt-Wengia

Das AH-Komitee

Totensalamander 1999-2000

Das AH-Komitee bittet um Kenntnisnahme, dass die Totensalamander wie folgt gerieben werden:

**23. Oktober 1999, 26. Februar, 29. April,
24. Juni und 28. Oktober 2000.**

Der Salamander findet wie üblich um 18.30 Uhr im Kneiplokal der Aktivitas statt.

Das AH-Komitee



Alt-Wengia

Todesanzeigen

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern
vom Tode unserer lieben Couleurbrüder

Dr. Kurt von Büren v/o Blink

aktiv 1932/33

verstorben am 18. Juli 1999

Dr. Christoph Hoyer v/o Redox

aktiv 1980/81

verstorben am 16. August 1999

Karl Michel v/o Nell

aktiv 1939/40

verstorben am 8. September 1999

Kenntnis zu geben.

Der Totensalamander für alle verstorbenen Couleurbrüder wird
am Samstag, den 23. Oktober 1999, um 18.30 Uhr, im Kneiplokal
der Aktivitas gerieben.

Das AH-Komitee

Impressum

Postcheck-Konti:	Aktiv-Wengia 45-947-7 Alt-Wengia 45-227-3 Baugenossenschaft 30-38168-4 Regiobank Solothurn auf Konto 16 0.69.429.00
Chefredaktor:	Eduard Renfer v/o Iglo Erlenweg 6, 3375 Inkwil
Präsident der Aktiv-Wengia:	Gregor Brechter v/o Sagitta Bergackerstrasse 16, 4573 Lohn-Ammannsegg
Kassier der Aktiv-Wengia:	Christoph Isch v/o Huxley Britternstrasse 24, 4583 Aetigkofen
Aktuar der Aktiv-Wengia:	Fabian Hess v/o Bungee Jupiterweg 1, 4500 Solothurn
Präsident der Alt-Wengia:	Hans Schatzmann v/o Zisch Rosenweg 12, 4500 Solothurn
Vertreter der Alt-Wengia:	Beat Muralt v/o Aramis Haltenstrasse 2, 4566 Kriegstetten
Archivar der Alt-Wengia:	Adrian Zbinden v/o Print Rötistrasse 9, 4532 Feldbrunnen
Präsident der Baugenossenschaft:	Andreas Bürgi v/o Stoa Schachenstrasse 1, 3380 Wangen a. d. Aare
Abonnementspreis:	Fr. 30.– pro Jahr – Mitglieder der Alt-Wengia gratis
Herausgeber:	Alt-Wengia Solothurn
Druck:	Vogt-Schild/Habegger, Zuchwilerstrasse 21, 4501 Solothurn Telefon 032 624 71 11, Telefax 032 624 77 12
Erscheinungsweise:	Jährlich 4 Ausgaben
Internet:	www.wengia.ch

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe, Nr. 4: 1. Dezember 1999
Adressänderungen an Sven Witmer v/o Skål, Niklaus-Konrad-Strasse 19, 4500 Solothurn